

## Mehrheit für Müller-Gemmeke



*Coronakonformer Ellbogen-Check: Thomas Poreski und Cindy Holmberg gratulieren Beate Müller-Gemmeke (Mitte) zur Nominierung als Bundestagskandidatin der Grünen im Wahlkreis Reutlingen. Foto: Niethammer*

Politik – Kurzenschlossen stellte sich auch Alexandra Alth bei der Bundestagskandidaten-Nominierung der Grünen zur Wahl

VON CLAUDIA HAILFINGER

ENINGEN. Zwischen »A« und »B« mussten sich die Mitglieder von Bündnis 90/Die Grünen bei der Nominierungsversammlung für den Wahlkreis 60 in der HAP-Grieshaber-Halle entscheiden. Ein Buchstabe auf dem Wahlzettel reicht, um die Stimme für Alexandra Alth oder Beate Müller-Gemmeke abzugeben, erklärte Versammlungsleiter Thomas Rose.

Das Ergebnis fiel am Donnerstagabend zwar eindeutig aus, aber doch nicht ganz so klar, wie erwartet: Von 103 gültigen Stimmen gingen 65 an Müller-Gemmeke, 35 an Alth. Die Gemeinderätin aus Gomadingen hatte sich erst am Vorabend, wie sie selbst erklärte, entschieden, zu kandidieren. Eigentlich habe sie die Absicht, anzutreten, am Sonntag verworfen, nach diversen Gesprächen und E-Mails sich aber doch wieder umentschieden.

Sie wolle eine Politik auf Augenhöhe mit den Bürgern machen, erklärte die 37-jährige IT-Architektin, die 24 Jahre im Ermstal gelebt hat. Ihre inhaltlichen Schwerpunkte lägen auf der Mobilitäts- und der Energiewende. Dass Ende des Jahres für die ersten Fotovoltaik-Anlagen die Förderung nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) ausläuft, kritisierte sie, eine Einspeisungsvergütung müsse weiterhin möglich sein. In Sachen Klimawandel hielt sie fest, dass dieser wohl nicht mehr abzuwenden sei, »ein Waffenstillstand ist aber noch möglich«.

**Kritik und Vorwürfe**

In der Eninger Halle standen die Zeichen dann eher auf Angriff. Alth musste sich vielen kritischen Fragen stellen, die während ihrer Ansprache schriftlich abgegeben werden konnten. Warum sie fast dieselbe Rede wie beim Nominierungsabend für die Landtagskandidatin vor zwei Monaten gehalten habe – dort war Alth zur Ersatzkandidatin für Cindy Holmberg gewählt worden – war eine solche. Warum sie nur Ziele formuliere, die längst grünes Programm seien, eine andere. Auch seien zuletzt auffällig viele Personen auf der Alb in die Partei eingetreten – »Wie hast du das gemanagt?«, schrieb ein Fragesteller. Als Versammlungsleiter Rose weitere Fragen verlas, zögerte er, zumal es mehr um Vorwürfe ging: Alth habe Lügen über andere Kandidaten verbreitet und kostenlose Fotovoltaik-Beratungen für Wählerstimmen angeboten. »Das sind Tatsachenbehauptungen, über deren Wahrheitsgehalt wir hier nichts sagen können«, stellte Rose klar.

Alth bestritt die Vorwürfe, erklärte, dass man neue Mitglieder eben am besten vor einer Wahl gewinnen könne. Sie wolle sich nur in der Sache streiten – »ich schätze Beate sehr«. Es gebe nun aber zwei Flügel in der Partei mit unterschiedlicher Meinung. Sie vereine Progressivität und konservative Ansichten.

### **Seit 2009 im Bundestag**

»Ich bin im Herzen klar eine linke Grüne«, bekannte dagegen Beate Müller-Gemmeke, die gefragt wurde, ob ihr noch nicht aufgefallen sei, dass sich der Wahlkreis Reutlingen mit linken Inhalten nicht gewinnen lasse – was sie freilich anders sah. Mit der Partei »Die Linke« sei sie nicht so einig: »Ich gehe lieber realistisch an die Sachen ran und nicht mit Maximalforderungen.« Dennoch finde sie, es müsse gerecht zugehen, die Lasten mehr von starken Schultern getragen werden als von schwachen. Ein Grün-Rot-Rotes-Bündnis könne sie sich nach der Bundestagswahl vorstellen – »vor allem, weil wir dann den Kanzler stellen könnten.«

Weiter wurde Müller-Gemmeke vorgehalten, sie hetze gegen Corona-Gegner. Genau das tue sie nicht, betonte die 59-Jährige. Dass Andersdenkende auf die Straße gehen, gehöre zu einer Demokratie. Kritik übe sie aber an Rechten, die diese Bewegung für ihre Zwecke nutzten. »Hass und Hetze sind keine Meinung.«

Müller-Gemmeke sitzt seit 2009 im Bundestag, für sie wäre es die vierte Legislaturperiode in Berlin. In möglichen Koalitionsverhandlungen wolle sie ihre Erfahrungen und erarbeiteten Konzepte einbringen. Es sei Zeit für grüne Politik. »Ich lasse einfach nicht locker, ich kann hinstehen und extrem penetrant »Nein« sagen – ich bin noch nicht fertig mit dem Bundestag«, gab sie sich kämpferisch.

In gekonnter Manier streifte sie ihre Hauptthemen: Soziale Gerechtigkeit (»auch in Zeiten von Corona müssen alle Menschen abgesichert sein«), Klimaschutz (»Es muss Schluss sein mit bloßen Ankündigungen«), Flüchtlingshilfe (»Wir haben Platz, auch hier in Reutlingen«), faire Löhne und Arbeitsbedingungen (»Ein System der Ausbeutung wie in der Fleischindustrie darf es nicht mehr geben«). Dafür und für ihre Nominierung ertete sie lautstarken Beifall. (GEA)